

Auswaertiges Amt
Inl. II D 1904
eing. 23.8. 1944

[Text durchgehend in Kleinbuchstaben. Original sehr schlecht lesbar.]

bericht fuer dr. reichel.

DIE CSANGO-MAGYAREN IM MOLDAUGEBIET. IHRE ABSTAMMUNG, IHRE VOLKSZUGEHOERIGKEIT UND IHRE WIRTSCHAFTLICHE LAGEY [SIC]

die folgende darstellung stuetzt sich allein auf ungarische quellen, da rumaenische ueber dieses thema hier nicht vorliegen:

die moldau-magyaren siedeln heute im gebiet der oestlichen moldau am mittellaufe des sereth und seiner drei oestlichen zufluesse, der tatrosch (totrusch [sic]), bistriz (beszterce) und moldau (moldawa [sic]) und stellen den westlichsten teil der csangos. sie leben geschlossen in drei inseln, im tatros-gebiet, in einer noerdlichen und einer suedlichen gruppe am sereth (noerdlich und suedlich bako-bakau), dazu kommen einige streusiedlungen, davon drei in der naehe des pruth. von der rumaenischen, orthodoxen umwelt werden sie vor allem durch das festhalten am roemisch-katholischen glauben unterschieden.

der groesste teil der csangos kann seinen ursprung noch in die zeit der magyarischen landnahme zurueckfuehren. von den fuehrern des magyarentums wurden sie damals als nachhut jenseits der karpathen zurueckgelassen. urkundlich ist nachzuweisen, dass sie unter andreas ii. 1234 schon in der moldau waren. sie spielten zu beginn des walachischen fuerstentums eine wichtige rolle. im ersten jahrhundert des bestehens der walachischen woiwodschaft finden sich in den fuerstlichen aemtern zahlreiche magyaren. es ist durch urkunden bewiesen, dass sie auch unter den bojaren zahlreich vertreten waren. ausserdem war der kleinadel, die institutionen der sogenannten reszes (razes) direkt fuer die magyaren geschaffen worden. auch der rumaenische historiker rosetti gibt zu, dass das magyarentum vor der schaffung der rumaenischen fuerstentuemer in diesem gebiete eine fuehrende rolle hatte. ebenso nahm prof. gustav weigand, univ. leipzig, nach gruendlichen studien an ort und stelle diesen standpunkt ein. fuer die alte ansiedlung zeugt auch der umstand, dass man in der moldau doerfer mit den aeltesten magyarischen namen wie gyula, bors, edomer findet.

nicht nur ihr zeitlicher, auch ihr rassischer ursprung ist nicht ganz klar. sogar ungarische darstellungen geben zu, dass es sich bei der landnahme auch eher um angehoerige der den magyaren verwandten staemme, also der kumanen, petschenegen oder kabaren gehandelt haben koennte. aber gemeinsam mit den magyaren und unter magyarischer fuehrung lebend, wurden sie langsam sprachlich und auch blutsmaessig vollkommen magyarisiert. das magyarentum vermehrte sich wahrscheinlich von der ersten haelfte des 13. jhdts. an auch durch szekler-zuzug. dem so einheitlich gewordenen moldau-magyarentum schlossen sich auch die suedwestlich von ihm befindlichen kumanen an, deren groesster teil noch jenseits der karpathen mit dem magyarentum verschmolz. Gelegentlich des aufscheinens der tataren zogen 40000 kumanen in das donautal, jedoch ist wahrscheinlich, dass ein teil der kumanen jenseits der karpathen verblieb und dass das magyarentum auf diese grosse masse geistig einwirkte – ein zeichen dass

das magyarentum nicht nur geistig, sondern auch zahlenmaessig ueber den kumanen stand. ob die magyaren in den ersten jahrhunderten infolge der oestlichen heidnischen einfaelle vernichtet wurden oder in die berge fluechtend dort versteckt ein kuemmerliches leben weiterfristeten, meint man auch von ungarischer seite, nicht mehr feststellen zu koennen.

erst im 14. jhdt. schufen die dorthin gefluechteten ungarischen hussiten neues magyarisches leben, gruendeten groessere siedlungen und erhielten vom szekler-lande aus, das unter oesterreichischer herrschaft stand, staendige auffrischung. die auswanderung der bukowinischen csangos vom szeklerlande ging schon zu einem [?] zeitpunkt vor sich, zu dem die umstaende bereits gut bekannt sind. sie fluechteten nach der gefahr von csikmadefalva im jahre 1746 in die moldau, von wo sie um 1770 die oesterreichische heeresleitung in die neubesetzte bukowina lockte und in 6 doerfern ansiedelte.

in dem masse, als die macht der ungarischen koenige von dem gebiet des moldaufuerstentums verdraengt wurde, wurde aber das magyarische element immer mehr in den hintergrund gedraengt, das 1349 unter der fuehrung des aus der marmarosch in die nordwestliche moldau gefluechteten bogdan geschaffene walachische fuerstentum unterdrueckte die magyarische bevoelkerung sehr, aber trotzdem war die bevoelkerung - nach magyarischer darstellung - noch ende des 16. jhdts. zu einem drittel magyarisch. waehrend noch ende des 16. jhdts. der walachische fuerst und erste walachische geschichtsschreiber dimitrije cantemir schrieb, die niedrige klasse in der moldau sei russische (in bessarabien und im buchenland) oder csango-magyarisch, verminderte sich die zahl der magyaren in der moldau auf 123.000, also auf ein zehntel der gesamtbevoelkerung (magyarische darstellung).

tatsaechlich gehen die statistischen daten ueber die magyaren der moldau ausserordentlich auseinander. waehrend die magaren 123.000 bis 125.000 zaehlen, spricht die amtliche rumaenische zaehlung von 1930 (nach nationalitaet) von 20.964 (0,9 v.h.) (nach muttersprache) 23.894 (1,0 v.h.) und die amtliche rumaenische statistik von 1941 (nach abstammung) nur mehr von 9.005 (0,3 v.h.). da auch die ungarn immer stark auf die vermindering des moldauischen magyarentums hinwiesen, laesst schliessen, dass das magyarentum hier keine starke voelkische stabilitaet besitzt, woran einerseits der mangelnde zusammenhalt mit dem ungarischen mutterland, vor allem aber die sehr schwierige wirtschaftliche lage schuld sein duerfte, abgesehen von der besonders in der zweiten haelfte des 19. jhdts. einsetzenden und noch heute waehrenden rumaenisierungspolitik des neuen rumaenischen staates. die verluste treten vor allem durch abwanderung in die rumaenischen staedte ein.

das moldauer csango-magyarentum siedelt auf relativ unguenstigem boden, die besitzgroessen sind sehr gering. die urbeschaeffigung der csangos war die viehzucht, von der sie langsam dann auch zum ackerbau uebergingen. infolge ihrer hauptbeschaeffigung, der viehzucht, lassen sie sich nicht in doerfern, sondern zerstreut in weilersiedlungen, die sie ‚szallas‘ (unterkuenfte) nennen, nieder. die wohnhaeuser sind wenigstens 100-200m voneinander entfernt und diese sind gemeinsam mit einem mehrere joch grossen wiesen- und weidengebiet umzaeunt. nichtzuletzt wegen dieser entfernungen ist es uebrigens schwer, die kinder in schulen zu schicken, daher viele analphabeten. die kinder muessen von der fruehesten jugend an den eltern in der wirtschaft helfen, hauptsaechlich im hueten der tiere. sie ergreifen auch nur sehr selten berufe (gewerbliche oder kaufmaennische). was sie benoetigen, bringen sie aus dem schlechten und kleinen boden hervor.

ob im csango-magyarentum ein politisches bewusstsein der zusammengehörigkeit zum gesamt-magyarentum vorhanden ist, erscheint zweifelhaft. es ist bezeichnend, dass man sich auch in ungarland erst in den letzten jahren mit dem csango-magyarentum befasst. so klagt z.b. geza vamszer in ‚ursprung der csangos von gyimes; ihre siedlungs- und wirtschaftlichen verhaeltnisse‘, budapest 1939, dass lediglich einige ‚unserer fachmaenner und journalisten‘ sie aufsuchten, um ihre sprache und lebensweise zu studieren.

Wenn also wohl auch das csango-magyarentum sprachlich und abstammungsmaessig zum magyarischen volke gerechnet werden kann, so ist es eine ganz andere frage, inwieweit es gelingt, den prozess der **entvolklichung** aufzuhalten und etwa diese magyarische volksgruppe fuer den magyarischen gedanken zu aktivieren.

literatur:

hans friedrich, die csango-madjaren, in ‚volkstum im suedosten‘, wien 1939, s. 325-329.

dr. bela szvoboda, die magyarren in der moldau, in egyedul vagyunk, 13 1939, 2. jg., juni, nr. 6 (magyarisch).

bericht ueber die die 16. wanderversammlung dese.m.e.[?] mit vortraegen ueber die csango-frage, in keleti ujsag vom 31.8.1939 (magyarisch).

pal peter domokos, die csango-magyarren in der moldau, in magyar hirlap, 16.8. 1939.

laszlo mikecs, auslandsmagyarentum, in magyar ut.

[?] die magyarren in der moldau, in karpatmedence, 1. jg. nr. [5], september 1941, budapest (magyarisch).